

**Grußwort Dr. Klaus Kinkel,
Vorsitzender Deutsche Telekom Stiftung,
Bundesminister a.D.**

Anrede!

Kinder sind unser höchstes Gut und unsere Zukunft. Es gilt alles zu tun, um ihnen einen guten Start in das Leben und eine kontinuierliche Unterstützung entlang ihres Lebensweges zu ermöglichen. Ein ganz wesentlicher Schlüssel dabei ist Bildung!

Seit nunmehr fast sieben Jahren – so lange gibt es inzwischen die Deutsche Telekom Stiftung – fordere ich dazu auf, Bildung – im Interesse unseres Landes - zum absoluten Megathema zu machen. Inzwischen ist Manches geschehen. Es rappelt in der Kiste. Der notwendige Orkan steht noch aus. Fest steht ganz einfach: Ohne Bildung keine Forschung, ohne Forschung keine Innovation und ohne Innovation kein Wachstum.

Die Frage ist: wo beginnt Bildung und wo hört sie auf? Bildung ist selbstverständlich ein lebenslanger Prozess und beginnt mit dem Tag der Geburt!

Das Elternhaus spielt beim Bildungserwerb eine entscheidende Rolle. Aber wo findet Bildung - außer dem Elternhaus - denn erstmalig institutionell statt? Im Gegensatz zur früheren Meinung nicht erst in der Schule, sondern bereits in der Kindertagesstätte.

Wenn wir uns also als Deutsche Telekom Stiftung für eine bundesweite Verbesserung der frühkindlichen Bildung, insbesondere im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) engagieren – dann muss man im Kindertagesstättenbereich beginnen.

Die Sensibilität für das Thema hat sich in den letzten Jahren geändert - das Thema ist in die zentrale politische und gesellschaftliche Diskussion gerückt. Was hat sich wirklich geändert? Wo stehen wir?

Fakt ist: Deutschland muss sich im internationalen (Bildungs-) Vergleich von der frühkindlichen Bildung bis hinauf zu den Universitäten noch weiter und noch viel mehr anstrengen:

Wir geben im **internationalen Vergleich** noch viel zu wenig für Bildungseinrichtungen aus (laut OECD lagen die Investitionen in Deutschland im Jahr 2007 bei 4,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP)).

Das gilt auch für den **Elementarbereich** (0,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts). Laut OECD müsste es doppelt so viel sein. Frankreichs Kinder erhalten immerhin 0,75 Prozent des BIP.

Die **Vielfalt von nationalen Standards** bei der frühkindlichen Bildung (16 Bildungspläne!) gilt es zu überdenken. Die OECD rät hier der Bundesregierung, deutlich stärker eine zentrale Verantwortung zu übernehmen. Zum Thema Föderalismus komme ich später noch.

Die **Ausbildung der elementarpädagogischen Fachkräfte** ist unzureichend. In Europa werden nur in Deutschland, Österreich, Malta und der Slowakei Fachkräfte nicht an Hochschulen ausgebildet. Die Anhebung der Ausbildung auf Fachhochschul- und Hochschulniveau würde – nach der Meinung der OECD – eine gleichberechtigte Beziehung zwischen Kitas und Schulen befördern und mit dazu beitragen, dass sich an den Universitäten eine akademische und

wissenschaftliche Substanz für frühkindliche Forschung
herausbildet.

Leider verlieren sich viele Diskussionen und Tagungen im
Thema Quantität. Aus meiner Sicht müssen wir uns mehr den
Fragen der **Qualität** zuwenden: Welche Qualität hat die Aus-
und Weiterbildung von Fachkräften in Kindertagesstätten? Wie
gehen 50.000 Kitas, 350.000 Fachkräfte, über 400
Fachschulen, 80 Hochschulen, freie und öffentliche Träger und
die Politik mit diesen Fragen um? Was passiert an den fast
17.000 Grundschulen?

Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, dass wir in
Deutschland ein großes Problem haben, uns auf gemeinsame
verlässliche, qualitativ hochwertige und wissenschaftlich
fundierte Inhalte für die frühkindliche Bildungslandschaft zu
einigen. Insbesondere gilt das für die frühkindliche MINT-
Bildung in Kita und Grundschule.

Wir sind als Stiftung überzeugt, dass MINT-Inhalte in der Aus-
und Weiterbildung der Fachkräfte in Kindertagesstätten und
Grundschulen integriert werden müssen. In der
Fachschulausbildung der Erzieherinnen und Erzieher spielen
diese bisher keine Rolle – die Vorbehalte gegen diese Inhalte

sind entsprechend groß; und bei den Grundschulfachkräften sieht das auch nicht viel besser aus: die Zahl der fachfremd unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer – beispielsweise im Fach Mathematik – ist zu groß!

Hier haben wir als Deutsche Telekom Stiftung einen MINT-Pflock in die Landschaft geschlagen. Wir sind überzeugt, mit unseren Projekten „Natur-Wissen schaffen“ für den Kita-Bereich und „prima(r)forscher“ für den Grundschulbereich wesentliche Unterstützungen für die tägliche pädagogische Arbeit initiiert zu haben.

Es ist so, dass es gerade in den MINT-Fächern einen großen Bedarf und ein großes Interesse der Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer an verlässlichen Materialien gibt. An Materialien, die nicht über Nacht per Osmose entstanden, sondern in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Wissenschaft, Forschung und Praxis mit hoher pädagogisch-didaktischer Qualität erarbeitet wurden.

Es geht nicht darum, die Kita zu verschulen, sondern es geht uns in allen Stiftungsprojekten entlang der Bildungskette darum, neue Wege und eine neue Kultur des MINT-Erlernens und des MINT-Erlebens zu fördern.

Und das tun wir nicht alleine: viele namhafte Wissenschaftler wie Professor Fthenakis mit seinem Team von der Universität Bremen und Professor Ramseger von der FU Berlin begleiten uns nun seit mehreren Jahren auf diesem Weg mit Rat und Tat. Mit einer Stiftungsprofessur für naturwissenschaftliche Früherziehung an der Universität Münster arbeiten wir an der Schnittstelle Kita/Grundschule und sind Kooperationen wie mit dem Haus der kleinen Forscher und mit Schulen ans Netz (BIBER) eingegangen – ganz im Sinne einer Allianz für (frühkindliche) MINT-Bildungsqualität.

Und selbstverständlich spielt bei der Weiterentwicklung unserer Programme das Thema „Übergang“ eine wesentliche Rolle, denn:

Im deutschen Bildungssystem sind insbesondere die institutionellen Übergänge in der Bildungskette mit Brüchen behaftet. Der Übergang wird primär aus einem administrativen Blickwinkel bestimmt. Dabei wird mehr auf Zuständigkeiten und Rahmenbedingungen geachtet, als auf einen das einzelne Kind fördernden Übergang in die nächst höhere Einrichtung.

Kohärente Bildungsverläufe dürfen nicht mehr länger Wunsch sein, sondern müssen realisiert werden!

Wir stehen als Technologienation Deutschland (ohne nennenswerte natürliche Ressourcen) vor enormen Herausforderungen, was unsere nachwachsende Generation allgemein und die (MINT-)Bildung im Speziellen betrifft:

- Kinder haben bei uns nach wie vor nicht die gleichen Startchancen (Migrationshintergrund und/oder bildungsfernes Umfeld). International sehen wir hier ganz schlecht aus. Während zum Beispiel in Kanada Kinder mit Migrationshintergrund etwa gleiche Chancen haben, haben sie bei uns deutlich schlechtere Chancen; ganz besonders schlecht sieht es übrigens nicht für die Zuwanderer aus, sondern für die in Deutschland geborenen Kinder mit Migrationshintergrund. Das sollte uns zu denken geben.
- In den kommenden zwei Jahrzehnten wird die Wirtschaft vor allem mehr Absolventen der Studienfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik benötigen. Daher ist es ein Erfolg, dass diese Fächer bei Frauen – Gott sei Dank - beliebter werden. Leider zeigen Studien, dass vergleichsweise viele Akademikerinnen schon einige Jahre nach dem Studium ihre Vollzeitstelle aufgeben. Ein wichtiger Grund: In

Deutschland lassen sich Familie und Beruf nur schwer vereinbaren. Deutschland muss deshalb sein Angebot an Kindertagesstätten und Ganztagsangeboten ausbauen, um Eltern den Spagat zwischen Beruf und Kindererziehung zu erleichtern.

- In den MINT-Fächern gelingt es uns allerdings bisher nur schleppend, die bestehenden Potentiale zu heben. Vielen jungen Menschen fehlt augenscheinlich die Motivation, ein MINT-Fach zu studieren oder eine Ausbildung im MINT-Bereich zu beginnen. Auch hier sind die Schulen gefragt. Das ist übrigens eine OECD-weite Herausforderung; nach PISA 2006 will gerade einmal die Hälfte der Höchstleister in den Naturwissenschaften ein naturwissenschaftliches Fach studieren. Wir arbeiten daran, dass das MINT-Interesse schon früh geweckt und am Leben erhalten wird!
- Und nicht vergessen! Eltern sind unsicherer geworden, was richtig und was falsch ist. Kindertagesstätten und Schulen müssen oftmals das kompensieren, was im Elternhaus versäumt wird.

Lassen Sie mich noch ein Thema ansprechen, das mir auf der Seele brennt, und das ich als wesentliche Stellschraube für die Verbesserung unseres Bildungssystems sehe:

In Zukunft muss die Möglichkeit bestehen, dass Bund und Länder in der Bildung gemeinsam an einem Strang ziehen dürfen, was seit der Föderalismusreform im Jahr 2006 mit dem Kooperationsverbot kaum noch möglich ist.

Das Kooperationsverbot war ein zu hoher Preis für das Zustandekommen der Föderalismusreform I. Es kann nicht richtig sein, dass es dem Bund verboten wird, den Ländern bei Bildungsangelegenheiten zumindest finanziell zu helfen. Die Föderalismusreform ging auf dem Sektor Bildung eindeutig in die falsche Richtung.

Für die Zukunft unserer Kinder sollten wir mit dem Kompetenzgerangel Bund / Länder sofort aufhören und alles daran setzen, politisch eine verlässliche Grundlage zu bilden.

Es ist doch ganz einfach: am Ende müssen wir alles dafür tun, unseren Kinder die bestmögliche Ausbildung zu sichern und das bei gleichen Startchancen. Dazu braucht es engagierte, kompetente und leidenschaftliche Erzieherinnen und Erzieher,

Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Aufgabe Ernst nehmen und die Kinder auf ihrem Weg begleiten. Und wir müssen alles tun, damit die Fachkräfte dieser großen Herausforderung nachkommen können: mit gut ausgestatteten Kitas und Schulen, mit einer fundierten Aus- und Weiterbildung, mit einer gerechten Bezahlung, mit gutem Unterrichtsmaterial und mit einem Personalschlüssel, der all´ dies ermöglicht! Und je eher wir uns gemeinsam auf den Weg machen, desto besser.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine intensive und zielführende Tagung mit guten Gesprächen.